

Geschlecht - Erotik - Sexualität

Dies war das Thema der Jahrestagung der GLE vom 24.-26. März 1995 in Hannover. Im Folgenden bringen wir Kurzfassungen der Referate, ausgenommen des Vortrags über Paartherapie von Elisabeth Lindner, der zur Gänze im Teil "Wissensschaft" dieses Heftes abgedruckt ist (S. 6-12). Daran schließen sich Berichte aus existenzanalytischer Sicht über die Seminare anderer Therapierichtungen. Wilfried Peinhaupt beleuchtet die Konfrontation in der Podiumsdiskussion und Emma Huber rundet den Berichteteil mit einer Erlebnis-schilderung des Tagungsverlaufes ab.

Einführung in das Tagungsthema

von Christoph Kolbe

1. „Der Sexualität droht die endgültige Entzauberung gerade durch ihre Allgegenwart. Alle Geheimnisse hat man gelüftet, alle erogenen Zonen ans Licht gezerrt, alle Verruchtheit verscheucht. Die Folge: zunehmender Lust-Verlust“, so die Zeitschrift „Stern“ am 9.3.1995 (Nr. 11, S. 35). Dieser Trend scheint Frankls schon vor Jahrzehnten getroffene Aussage zu bestätigen: „... wo die Sexualität nicht mehr Ausdruck von Liebe ist, vielmehr zu einem Mittel zum Zweck bloßen Lustgewinns wird, (scheitert) dieser Lustgewinn auch schon (...); denn - um es zu pointieren - je mehr es dem Menschen um Lust geht, umso mehr vergeht sie ihm auch schon“ (V. Frankl, *Der leidende Mensch*, 1984, 48).

Jedoch: Die Gefahr dieser Sichtweise besteht darin, daß **Sexualität** in eine Zone wahrer Liebe (ent-)rückt, die dem vitalen Interesse an Sexualität nicht genügend Rechnung trägt. Sexualität ist eben auch fleischlich, lustvoll und drängend.

Ein Bild: Sexualität und Erotik glei-

chen einem großartigen und aufregenden, vielschichtigen und manchmal auch beängstigenden Land, das *für jeden Menschen unterschiedliche Landschaften* hat. Im erotisch-sexuellen Erleben begegnen wir verschiedenen Aspekten unseres Menschseins. Wir begegnen dem, was uns am anderen *fasziniert*, was eine *Ausstrahlung* auf uns ausübt. Wir spüren, wie uns diese anzieht, wir sind aus der Gleichgültigkeit in eine Beziehung gestellt, die es auszuloten gilt. Wir begegnen gleichzeitig unseren *Moralvorstellungen* - sowohl unserer individuellen Moral als auch der gesellschaftlich geprägten. Wir begegnen unseren *Ängsten*, die oft im Zusammenhang mit unserer Lebensgeschichte stehen, also dann weniger mit dem anderen, dem faszinierenden Menschen zu tun haben. Wir begegnen in besonderer Weise unseren *Wünschen und Sehnsüchten* - dem, was wir am liebsten (einmal) leben würden. Vielleicht sind wir gerade deshalb in der Sexualität und Erotik so verletzlich, weil uns unsere Sehnsüchte so kostbar sind. Wir begegnen in diesem erotisch-sexuellen Wünschen und Wollen gleichzeitig *unserer gesamten Lebenshaltung*, also wie wir das Leben angehen, was wir meinen, daß uns zusteht, welche Haltung wir zu unseren Verletzungen eingenommen haben, wie offen wir sein können, wir berühr-

bar wir sind etc.

Ich gehe deshalb von folgender Sichtweise aus: *Sexualität ist eine zentrale Möglichkeit des menschlichen Erlebens. Die Sexualität wird von allen Gefühlen und Strebungen des Menschen in den Dienst genommen. In ihr wie in anderen menschlichen Erlebensmöglichkeiten drückt sich die personale Entfaltung und Entwicklung des Menschen aus: worum es ihm geht und wie er mit etwas umgeht. Die biologische Funktion und Verankerung der männlichen und weiblichen Sexualität bilden in diesem Geschehen nur eine festgelegte, aber noch zu gestaltende „Teilmenge“.* (vgl. auch K. Dörner, U. Plog, *Irren ist menschlich*, 1994, 126).

2. Zum Phänomen der Erotik möchte ich unsystematisiert einige Charakteristika erwähnen, die mir aus dem eigenen Erleben und der Lektüre verschiedener Texte zum Thema wesentlich erscheinen. Da ist zum einen - plötzlich oder langsam aufkeimend - eine Bezogenheit auf eine andere bestimmte Person zu spüren. Ein Aufmerken, ein Aufmerksamwerden auf einen anderen Menschen, das urplötzlich oder langsam aber sicher deutlich wird. Ich spüre ein Verlangen nach Nähe mit der anderen Person. Dieser andere Mensch ist mir nicht mehr gleichgültig, er beginnt, mich zu faszinieren. Das aber kann er nur, wenn er zunächst in einem Abstand von mir erlebt wird. Es gibt also eine Grenze zwischen mir und dem anderen. Diese Grenze ist wichtig, weil ein wesentliches Merkmal der Sexualität das Überschreiten der Grenze und damit das Einswerden mit dem anderen Menschen, die Verschmelzung mit ihm ist. Umgekehrt läßt sich sagen, wenn Menschen zu vertraut miteinander sind, verliert sich die erotische Anziehung. Alles wird normal und gewöhnlich, die andere Person wird nicht mehr als begehrenswert erlebt. Somit ist eine gewisse Spannung, eine gewisse Fremdheit konstitutiv für das erotische Erleben. In dieser Spannung wird der andere für mich ein ganz besonderer und einzigartiger Mensch. Dies kann bis zur

vollkommenen Idealisierung des anderen reichen, die sich nicht selten insbesondere auf den Körper richtet. Das Faszinierende am anderen Menschen läßt mich nicht so schnell los, es zieht mich hin zu ihm, es lockt mich. Gleichzeitig beginne ich, selbst zu locken, und hoffe darauf, gelockt zu werden, weil ich möchte, daß mein Werben Resonanz findet. Dieser Zustand wird als sehr spannend und gleichzeitig überaus fragil erlebt. Es geht um die Bereitschaft, sich anzubieten und zurückzunehmen, zu verführen und mögliche Enttäuschungen auszuhalten. Es ist in gewisser Weise offen, was wie werden wird. Dieses Moment des Ungewissen mit der Sehnsucht nach Überwindung, nach Klarheit und Eindeutigkeit scheint mir wichtig. Immer auch scheint mir die erotische Faszination des anderen Seiten meiner selbst zum Klingen zu bringen, die vielleicht lange schon brachliegen. Sie möchten in die Vielstimmigkeit meines Lebens integriert werden. Deshalb fühlen wir uns in Begegnungen, die wir als erotisch erleben, so lebendig, so vital. Das Leben wird plötzlich wieder aufregend, weil es die von uns gewählten Strukturen und Setzungen durchbricht.

3. Ein abschließender Gedanke ist mir noch wesentlich: Wenn wir das Feld der Erotik und Sexualität betreten, dann sind wir gleichfalls unmittelbar in unserem Mannsein und Frausein angesprochen. Gerade hier herrscht nicht selten Unsicherheit, Verletzung und Verwirrung. Der schnelle Schwenk auf das - in geistiger Hinsicht - geschlechtsneutrale Personsein hilft über diese Klippe nicht wirklich hinweg, er verschleiert eher. Denn ich als Person bin entweder eine Frau oder ein Mann. Als welche Frau oder als welcher Mann aber lebe ich? Kann ich sagen, daß ich gerne ein Mann oder eine Frau bin? Wo stehe ich aus meiner Lebensgeschichte heraus als Mann oder als Frau zum Tagungsthema Erotik und Sexualität? Die Antworten auf diese und weitere Fragen bilden gleichzeitig die Folie ab, auf der Sie die weiteren Ausführungen zu dieser Tagung hören bzw. lesen werden.